

Tschernajeff. Kraft und Blut und Kriegsmaterial des kleinen Landes ist, wie man jetzt in Belgrad erkennt, von dem russischen General in charlatanhaften Unternehmungen, wie der Besetzung von Babina Slava, Aramor, in der sinnlosen gleichzeitigen Aufstellung von drei Offensiv-Armeen an der Drina, am Ibar und Timok vergeudet worden, statt, wie es der gesunde Menschenverstand anzeigte, die ganze serbische Streitmacht auf ein Ziel, die Ueberziehung des insurgirten Bosniens, zu konzentriren. Fürst Milan, von Natur weniger als irgend einer seiner Unterthanen von Kriegslust befeelt, war der Erste, die Unmöglichkeit einer Fortsetzung des Krieges zu erklären. Die serbischen Konservativen, die von Anfang den Krieg schon als das Werk Ristic's verdammt, zögerten nicht, ihm beizupflichten. Die Nation selbst, nach den ersten Enttäuschungen des nationalen Krieges dem Pessimismus preisgegeben und von tiefstem Mißtrauen gegen die Heeresleitung der fremden Offiziere erfüllt, bleibt unzugänglich für die kriegerischen Ermahnungen Ristic's und seines Anhangs, und letzterer selbst hat sich durch den Nachweis, daß alle Mittel Serbiens durch den seitherigen Krieg bereits erschöpft und bei der strengen Absperrung der Grenze alle Ausichten auf Ergänzung derselben verschwunden seien, mehr und mehr umstimmen und geneigt finden lassen, auf die dringenden Vermittlungsvorschläge der Mächte zu hören. Da außerdem die Majorität der demnächst in Kragujevac ad hoc zusammentretenden Stupschina als für den Frieden gewonnen gilt, so scheint auch von dieser Seite eine energische Wiederaufnahme der Feindseligkeiten kaum denkbar.

Der „Pester Lloyd“ hat Nachrichten erhalten, welche darin übereinstimmen, daß Fürst Milan entschieden für die Herstellung des Friedens sei und sich von der Kriegspartei nicht terrorisiren lassen werde. Ob, er thatsächlich bereits Unterhandlungen in diesem Sinne angeknüpft, darüber liegen nach dem Blatte keine positiven Nachrichten vor. Gewiß ist nun, daß England in Betreff einer Mediation sowohl in Konstantinopel, als bei den übrigen Kabinetten ernste Fühlung genommen; über die Aufnahme der englischen Schritte liegen jedoch zur Stunde keine verbürgten Mittheilungen vor. Dagegen telegraphirt ein wohlunterrichteter Korrespondent des „Lloyd“ aus Rom, daß das Gerücht, welches dem Minister Melegari, resp. dem italienischen Kabinet, eine Initiative in dieser Richtung zuschrieb, jeder Begründung entbehre. Man halte zwar auch in Rom den Moment einer Mediation für günstig, jedoch erst dann für gekommen, wenn ein direktes Begehren darum vorliegen werde, was jetzt noch nicht der Fall sei.

Die rumänische Regierung hat die Schweiz benachrichtigt, daß die Pforte sich geweigert habe, Ambulanzen unter dem rothen Kreuz von Bukarest aus zuzulassen, weil sie die Serben nicht als kriegsführende Macht anerkennt, sondern als Rebellen ansieht. Die Türkei weist jede Verantwortlichkeit zurück, wenn etwa ihre eignen Truppen auf die Ambulanzen schießen sollten; sie motivirt dies dadurch, daß die türkischen Truppen nie über die Bedeutung des rothen Kreuzes belehrt wären. Die Entrüstung über diese neue türkische Spießbüberei muß um so tiefer sein, als die Türkei der Konvention des rothen Kreuzes schon seit 12 Jahren beigetreten ist und ihre Unterschrift dazu geleistet hat. Außerdem steht die Behauptung der Türkei, daß sie ihre Truppen nie über die Bedeutung belehrt mit der früheren offiziellen Erklärung, daß Osman Pascha bei Lebensstrafe seinen Truppen die Verletzung der Träger des rothen Kreuzes verboten habe, in vollem Widerspruch. Denjenigen, den die Götter verderben wollen, schlagen sie auch jetzt noch mit Blindheit, denn nichts ist wohl geeigneter, der Türkei auch die letzte Spur von Sympathie zu verschmerzen, als diese neueste Nichtswürdigkeit.

Nach einem Telegramm aus Salonichi erfolgte am 21. d. die Degradation türkischer Offiziere. Der Degradation unter Salutirung der deutschen und französischen Flaggen, wohnten der deutsche und französische Consul, die Vertreter der in Salonichi anwesenden Kriegsschiffe, der türkische Gouverneur wie mehrere fremde Consuln und Abtheilungen türkischer Truppen bei.

Durch allerlei Zeitungspalten sichern jetzt sachmännische „authentische“ Berichte über den Gesundheitszustand des Sultans Murad, die aller Verkläufelungen entkleidet klar und nackt das sagen, was wir schon vor Wochen meldeten. Sultan Murad ist körperlich und geistig so herabgekommen, daß er durchaus nicht im Stande ist, irgend etwas energisch anzugreifen und zu unternehmen. Er lebt nicht mehr, er vegetirt nur noch, und ob er überhaupt je noch heilbar ist, kann erst, wie eine ärztliche Autorität sich ebenso „referirt als deutlich“ ausdrückt, eine dreimonatliche energische Kur bei völliger Enthaltensamkeit von Staatsgeschäften und Spirituosen ergeben. Unter Staatsgeschäften werden hier wohl Haremsbesuche zu verstehen sein, denn seit Wochen hat Sultan Murad seinem Ministerrathe beigewohnt, noch irgend eine staatsoberhauptliche Handlung vollzogen. Drei Monate Enthaltensamkeit bei Murads Zustand — dann wäre wohl kaum noch eine Scheere nöthig.

Es ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, warum gerade Bayreuth die Ehre der Aufführung der Wagner'schen Festspiele zu Theil wird und weshalb das größere Publikum nicht auch Gelegenheit haben soll, diese großartige Schöpfung kennen zu lernen. Professor Eduard Hanslick äußert sich darüber folgendermaßen: Jedes ernste Kunstwerk will mehrmals gehört sein; es erreicht seine volle Wirkung und Würdigung erst durch den wiederholten, periodisch wiederkehrenden Eindruck. Das Hauptwerk seines ganzen Lebens auf Bayreuth beschränken zu wollen, gleiche fast einem künstlerischen Selbstmord. Die Anzahl der wohlhabenden Bayreuthpilsger ist lange nicht so groß, als Wagner sie für sein Werk wünschen muß; am wenigsten repräsentiren diese „Patronats-

herren“ das deutsche Volk, für welches ja der „Nibelungenring“ bestimmt sein soll. Will Wagner mit seiner größten Schöpfung nicht bloß eine Handvoll Menschen an einem Orte und ein- für allemal ergötzt haben, sondern damit Wurzel fassen in der Nation, dann muß er sie ohne Weiteres den verwünschten „Opernbühnen“ anvertrauen. In der That steht bereits fest, daß Wien demnächst die „Walküre“, München sogar die ganze Trilogie aufführen wird. Diese Bühnen werden, wenn ich nicht irre, das Werk wohl mit etwas geringerem Maschinenzauber, aber musikalisch zufriedenstellend darstellen können. Sollte der „Nibelungenring“ in Wien, München, Berlin, Dresden keine Lebensfähigkeit bewahren, bloß weil etwa die farbigen Dämpfe da weniger qualmen, die Rheintöchter uneleganter schwimmen und die Walküren langsamer reiten, dann müßte es mit der Hauptsache, mit dem musikalischen Kern des Werkes schlecht bestellt sein. Je echter und stärker die innere poetische Kraft eines dramatischen Werkes, desto leichter verträgt es Unvollkommenheiten der Darstellung und der Ausstattung. „Don Juan“ und der „Freischütz“, „Egmont“ und die „Räuber“ packen die Gemüther auch in bescheidenen Provinztheatern. Und Wagner's Opern selbst, diejenigen, welchen er seinen Ruhm, seine Beliebtheit und damit die Möglichkeit des ganzen Bayreuther Unternehmens verdankt — „Lannhäuser“, „Holländer“, „Lohengrin“ — sie haben auf kleinen Bühnen ihm den größten Anhang erobert. Der glänzendste Erfolg der „Nibelungen“ in Bayreuth — war ja so gut wie affektiert — ist noch keine Goldprobe für Werth und Wirkung dieser Komposition. Dazu ist nothwendig, daß nunmehr Bayreuth nach Europa reise, nachdem Europa nach Bayreuth gereist ist. Einmal kam der Berg zum Propheten, jetzt wird der Prophet zum Berge müssen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. August. Vorgestern Abend in der elften Stunde gewahrte man hier selbst in südwestlicher Richtung einen Feuerchein; wir können jedoch nicht bestimmt versichern, wo derselbe seinen Ursprung hatte, da zum Theil Morgenröthe, zum Theil auch Mautenfranz als Brandstätte angegeben wird. — Es muß als ein großes Glück betrachtet werden, daß wir bei der allgemeinen und sich zur Zeit auch im Gebirge fühlbar machenden Dürre bis jetzt von Brandunglück in hiesiger Gegend verschont blieben, während die Zeitungen täglich mit Berichten über die vielfachen und meistens großen Brände, besonders im Niederlande, angefüllt sind. Ein erfrischender, anhaltender Regen ist auch hier sehr erwünscht.

— Aus Dresden wird gemeldet: Am 18. August, früh 7 Uhr, fand auf dem großen Cavallerieexerzierplatz beim Heller eine Aufstellung der 45. Infanteriebrigade (Grenadiere, Jägerbataillon Nr. 12 und 5., 6. und 8. Batterie des 1. Feldartillerieregiments Nr. 12) vor dem commandirenden General des XII. Armeecorps, Prinz Georg von Sachsen, statt. Der Höchstcommandirende erwähnte in seiner Ansprache an die gesammelten Truppen den für das XII. Armeecorps bedeutungsvollen Tag, den 18. August, an dem vor 6 Jahren Sachsens Krieger in Verbindung mit preussischen Kriegern unter der Führung ihres Kronprinzen Albert von Sachsen heldenmüthig gekämpft, gelitten und gesiegt hätten und brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König Albert, in welches die Truppen begeistert einfielen. Hierauf folgte ein Manöver, welches die Gefechte bei St. Privat, Marie aux Chênes, Gravelotte darstellte. Das höchst interessante kleine militärische Schauspiel zog sich bis zum Exerzierplatz am letzten Heller hin, wo es endete.

— Kürzlich kehrte ein Correctionair nach Dresden zurück, freute sich seiner Freiheit, trank in Blasewitz einige Schnäpsschen, legte sich ins Birkenwäldchen, schlief ein und wurde von der Polizei gefunden. Als man ihm über sein Gebahren gütlich vorstellig wurde, bemerkte der Mann, daß der Fehler lediglich an den Einrichtungen der Correctionsanstalten liege, da man dort gar nichts zu trinken bekomme und dann, wenn man wieder entlassen würde, Nichts vertragen könne.

— Leipzig. Kaiser Wilhelm wird Dienstag, den 5. September, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, hier eintreffen und Nachtquartier nehmen, worauf am 6. September die große Parade des königlich sächsischen (12. deutschen) Armeecorps auf der Ebene bei Pulgar stattfindet. Dieser folgt am 7. September das Corpsmanöver bei Magdeborn an der Göffelbach. An der Parade werden, wie das „L. Z.“ erfährt, außer Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Majestät dem König von Sachsen ferner theilnehmen der Kronprinz des deutschen Reiches, der Prinz Friedrich Carl und der Prinz Carl von Preußen, der Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg, die Großherzöge von Weimar und Baden, die Herzöge von Altenburg und Coburg-Gotha, der Fürst von Sondershausen, zwei Fürsten von Reuß, der Herzog von Connaught und der Erzherzog Albrecht von Oesterreich. Das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers wird im Ganzen aus circa 300 Generalen und höheren Offizieren bestehen. — Die benöthigten Pferde werden u. A. von 2 preussischen Armeecorps gestellt; 140 Pferde werden allein aus Cassel und Hannover eintreffen, 40 liefert der königl. sächsische Marstall, 55 die königl. Militärreitanstalt in Dresden, außerdem werden die höchsten Herrschaften selbst aus ihren Marställen noch eine größere Anzahl Pferde mitbringen.

— Schellenberg, 21. August. Soeben ist man wieder beschäftigt, in Folge der am 1. August stattgefundenen Katastrophe den hiesigen Schloßbrunnen einer wiederholten Reinigung zu unterwerfen. Zu diesem Behufe werden, nachdem man bereits mehrmals das nach der ersten Reinigung wieder angesammelte Wasser mühevoll herausgezogen